Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 198 (1919)

Artikel: Der Milchfälscher

Autor: Lienert, Meinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374614

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Milchfälscher.

Bon Meinrad Lienert.



Krauskopf, an dem die Hirtenhemdkapuze läffig hing, hatte er an das weißgraue Fell Heiterspiegels gedrückt. Ueber seine melkenden Hände und in die aufquellende Milch huschte immer wieder der Schein der am zerbrochenen Stallfensterchen stehenden Laterne. Die Kuh schnaubte und bärschtete, das Maul halb voll Seu, mit großen Augen nach dem Bauer, als wollte sie sagen: He du, ich bin auch da! Was hast denn nur heute, daß du mich nie fraulst und kein Wort mit mir redst, wo wir uns doch soust jeden Morgen so man-ches zu sagen haben! Frgendwo hinter dem Stall frähte der Hahn. Munh, munh! brüllte nun auch die Ruh. Aber der Bauer driickte den Kopf tiefer in ihr Fell und tat keinen Wank. Jest ward Heiterspiegel aber unruhig und schlug ihm den Schwanz um die Rapuze.

"He da, gib Kuh, Heiterspiegel, alte Närrin! 's ist mir heut nicht um Lümpereien treiben."

Sest brüllte auch die junge rotbraune Ziehkuh, das

Rotschöpschen nebenan.

"Ja, ja," brummte der Bauer, "ihr habt gut brüllen, steht allzeit am vollen Barren und wißt nicht, wie unsereins schwisen und kämpsen muß, bis der Heustock au den Gadenschwemmungen herausschaut und bis der Zins beisammen ist. 's ist kein Leben. Vier lebendige Buben und eines auf dem Weg! Was hat denn unsereins auf der Welt? Vom morgen früh bis dennunsereins auf der Welt? abends spät sich abhunden und übelleiden kann man, für ein bikchen Milchkaffeegewäsch, das aussieht, als habe man bei Hochwasser aus dem Bach geschöpft. Und alle heiligen Tage ein Pfündchen Kindsleisch, hart wie Sohlleder, aus dem Dorf. "Und der da

drüben," machte er halblaut, ingrimmig, "der alte geizige Hinterschweigsimmeler watet bis an die Kniee in der Niedel, und seine Speckkammer lacht einem um Martinstag herum an, wie eine Witfrau in der letten Närrsche; man hört sie völlig lachen. Alles gerät ihm in Haus und Stall. Zede Kuh tut ihm gut und gerecht. Es täte mich seinen Augenblick wundern, wenn sein Brunnentrog und sein Scheitbock eines Tages auch noch zu kalben ansingen. Sieben Haupt Vieh hat er am Barren, lauter Prämienkühe. Sieben Vieh hat er am Barren, lauter Pramientune. Steven Jungfern können auf dem Kirchweg nicht hoffärtiger aufziehen als sie auf die Sommerweide. Und ich, was hab' ich denn? Zwei weißlachte Schwänze im Stall, die immer verwerfen. So muß ich eben das Kalb selber machen. O Herrgottbonnerwetter, unsereins hat's doch nicht gut. Jest steh einmal still, Alte!" lärmte er seine Kuh an. "Der ich hau dir eins ans Bein, daß dir die Hörner Fürio pfeisen."

Die Stalltüre ging. "Guten Morgen, Stöffi!" Ein noch junges Weib stand, einen Kessel in der Sand, in der offenen Türe. Un ihr vorbei, zu Säupten und allüberall guckten die Sterne aus dem dämmernden Morgenhimmel in den düstern Stall.

Die beiden Kühe begannen aus Leibeskräften zu

brüllen.

"Was nimmst mir denn nicht einmal den guten Morgen ab, Stöffi?" machte die Frau, und kleinlaut setzte sie bei: "Ja, hast aber schon recht, wie konnte ich mich so verschlasen? Ich hätte dir doch beim Welken helsen sollen, daß du zeitig mit der Milch ins Dorf magst. Sei mit nicht böse; aber weißt du, das Wupp mußte noch ab gestern nacht; ich muß es heute mittag zum Fergger tragen. Und dann," sagte sie kaum vernehmbar, "weißt du, seit uns die Kloster-frauen wieder ein Kleines versprochen haben, mag ich halt nicht mehr auf, ich kann's anstellen wie ich will."

"Red' nicht so einfältig," machte er, sich bedächtig erhebend. "Es vergönnt dir den Schlaf niemand;

hast ihn bitter nötig." "Ja, es mag wohl sein; denn gestern bin ich am Webstuhl heitern Tags eingenickt, obwohl die Kinder um mich herum lärmten. Kann ich jetzt die Wilch für

die Kinder haben?"

"Herrgott, Herrgott," schimpfte er, "immer die Milch, die Wilch! Kannst dir's denn nicht anders einrichten? Bift doch sonft ein hausliches Weib. Muß denn den Fraken immer der Milchkaffee bereitstehen, so bald sie ab dem Laubsack mögen! Kann man's nicht auch mit einer gerösteten Brotbrühe oder einem Kaffeewassergeschwemm machen, wie andere Leute? Wenn ein Tröpschen Schnaps drein kommt, ist's doch ein Herrentrank. Andere tun es auch und sparen die Milch, wie sie können, jett wo sie so schön gilt. Der alte Hinterschweigsimmeler hat es mir gestern, als wir zusammen die Morgenmilch ins Dorf trugen wieder gesagt, daß ihm kein Tropfen Milch mehr ins

Pfännchen komme. Jett, wo sie so zu gelten anfange, sei es eine Sünde, sie so leichtlebig im Sause zu brauchen. Sie werde immer begehrter und zulest noch gesucht, daß die Dorffrauen vor Aerger die Natien zu melken anfangen. Da heiße es, das köstliche Brünnlein zusammenzuhalten. So redt der habliche Hinterschweigler. "Nur wir," schier grimmig sagte er's, "wir versauen und vertuen die Milch mit unsern Buben, als ob sie Auszuchtkälber wären, als ob

wir das Geld am Boden

auflesen könnten." "Bater," sagte schüch= tern das Weiblein, "du weißt, wie des alten Simmelers einziges Büblein aussieht. Hängt es nicht in seinen Hosenträgern wie eine Windverwehte Windel in der Erlenstaude? Ich kann den Simmeler nicht verstehen. Er ist ja gewiß der frömmste Mann landauf, land= ab. Aber, daß er die Milch an seinem Franzeli, den ihm doch der Herrgott in seinem hohen Alter noch gegeben hat, so absvart, kann ich doch nicht begreifen. "Schweig" doch!

doch!" machte er brummig und schleuderte die Rate, die am Milcheimer, den er in der Hand trug, auf= zustehen trachtete, mit einem Fußtritt zwischen

die Kühe. "Aber Stöffi, wie tannst denn dem Tier=

lein so weh tun?"
"Bezaps' dich, sag' ich!" fuhr er auf. "Es wird jetzt da nicht gepredigt. Du und der Pfarrer, laßt ihr nur das Predigen bleiben. Ich sehrsein: Das Rechttun ist ja doch für die Kat?'. Die ehrseiten. lichen Leute kommen ja doch überall und alleweil zu kurz. Ich hab's nicht nur im Viehhandel erfahren. Wer Kripe im Kopf hat, soll sie brauchen. Mit dem Rosentranz zwischen den Fingern wird das Geschäft nicht gemacht, hat der Holzhandler im Gellrain am Wirtstisch gesagt. Ich hörte ihm's jelber zum Maul herausgehen.

"Stöffi, Stöffi! Und diesem schlechten Menschen redst du so etwas nach?" "Warum denn nicht? Geht's ihm denn nicht, wie er's haben will? Macht er nicht alleweil ein Gesicht wie ein Giertätsch, der frisch aus dem Butterpfännchen

"Du haft nicht bis in sein Herz gesehen, Stöffi!" "Sei doch still, du Einfalt! Wir haben jett nicht Christenlehre."

Rasch stellte er sich auf die Türschwelle, also daß seine Frau schier erschrocken ins Freie zurüchrallte. "Da," sagte er laut und hielt ihr den Eimer entgegen, bessen überquellender Schaum im untergehenden Vollmond leuchtete, "da füll' den Kessel aus dem Eimer und tu' die Wilch über, wenn ihr denn durch= aus die Bäuche von kostspieliger Milch voll haben mißt. Und dann," er hielt die Hand an den Mund und neigte sich zu ihrem Ohr, "und darnach, wenn du die Milch in die

Bfanne übergetan haft, gehft du jum Brunnen, füllst den Kessel mit Wasser und leerst ihn in die Tanse. Sie steht da neben der Türe im Stall. Haft mich ver-ftanden, Seppetrutli?" Sie staunte ihn

sprachlos an.

"Was gaffst mich denn so an, wie eine Kuh ein Tenntor? An= dere tun es auch. Man muß sich selber helfen, sagt der Holzhändler am Gfellrain; denn wenn einer zehn Pfalter bete, bekomme er deswegen doch keine Butter aufs Brot. Wer nach Butter gelüstig sei, müsse eben schon den Rahm ab der Milch nehmen " nehmen.

"Stöffi, Stöffi, Mann! Es wird doch nicht etwa dein Ernst sein?!"

"Warum denn nicht, du dumme Trucke? Tu' doch nicht so einfältig.

Du und die Kinder sollen ihre Morgenmisch haben. Ich will da niemand um die Gesundheit bringen. Und gar dich, wo du ein Kleines erwartest. Da, füll' den Kessel! Ob wir dann darnach ein Tröpssein den Kessel! Db wir dann darnach ein Tröpslein Wasser in die Milch nachschütten, das bleibt sich gewiß gleich. So ein kleines, nichtsiges Kesselchen voll in die große Tanse. Uns tut's gut; kein Mensch merkt's, und wir haben die Milch und das Milchgeld. Geh', Seppetrutli, mach' zu! 's ist Zeit, ich muß mit der Milch ins Dorf."

"Nein, Stöffi, da tue ich nicht."

"Was," fuhr er wütend auf und sah sie schrecklich an, "du willst mir nicht gehorchen?!"

"Stöffi, lieber Stöffi, tu's nicht!" bat sie jest, sich von ihrem Schrecken erholend, "du würdest es in alle Ewigkeit bereuen. Auf den Knieen bitte ich dich, tu's nicht. Wie solltest du mit gefälschter Wilch am Fried-

nicht. Wie solltest du mit gefälschter Milch am Friedhof, am Grabe deines braven Vaters selig vorbeisgehen können! Ich habe schon lange bemerkt, daß du unzusriedener geworden bist, seit die Milch so gilt, und wie du an etwas herumsinnst, das nicht ans Licht sollte. Es ist mir deswegen schwer genug ge= wesen. Tu's nicht, Lieber; der Tausendgottswillen,

tu's nicht!"

"'s muß sein," machte er, wild in den Boden stierend, "wir wollen's uns auch nach und nach ein bißchen besser einrichten. Die Reichen lachen die armen Leute ja doch nur aus. Man muß sich nur nicht er-wischen lassen."

"Und wenn sie dich doch erwischen? Ich stürbe vor Kummer, und du tätest dich hintersinnen vor Schande. Ich kenne dich, Stöffi."

"Geh' und leer' jetzt die Milch in die Pfanne, und dann mach's am Brunnen, wie ich dir's gesagt habe," schnörzte er sie an; "ich will's schon verantworten."

"Welch böser Geist hat dir das eingegeben, Mann? Nein, ich tu's nicht. Du würdest mich einmal später an den Zupfen am Boden herumschleisen, daß ich schwach genug war, dir nachzugeben.

"Tuft du's nicht, so tu' ich's selber. Her den Ressel!" herrschte er sie bose an.

Sie fuhr zurück, den Keffel hinter dem Rücken ver-

bergend.
"Muß ich dich zuerst am Schopf nehmen," sagte er keuchend, "bis du mir den Kessel gibst, du unfolgsames Weib!"
"Nein," machte sie auf einmal totenbleich, "nein,

du sollst es nicht selber tun. Lass' mich nur; ich will's machen. Möge der Liebgott jetzt von uns wegsehen. D weh, weh

Er füllte ihren Kessel aus dem Eimer mit schäu-

mender Milch an.

Sie machte sich hurtig, mit hängendem Kopfe, das von gegen das nahe Haus, gefolgt vom miauenden Rätchen.

Ein Weilchen staunte er ihr mit unheimlich bren= nenden Augen nach; dann trampte er in den Stall zurück und begann sich für den Gang ins Dorf zu rüften, nachdem er den Kühen noch das Bett ein bischen gemacht hatte.

Auf einmal fuhr er zusammen. Ein Rauschen war hinter seinem Küden. Wie er sich, schier erschrocken, umwandte, stand seine Frau neben der Tanse und nahm eben den leeren Kessel davon weg.

"Jaso, du bist's ja. Ist's also in Ordnung?" "Ich tat's; ob's in Ordnung ist, weiß dein Ge-wissen."

"Frau, sei mir nicht böse. Tu' nicht so närrisch," machte er, sich ihr nähernd: "das ist dir morgen schon nichts mehr Neues. Und in einigen Tagen meinst du, das sei immer so gewesen und des Landes Brauch.

Er suchte sie zu umfangen.

"Lass" mich," sagte sie kurz. "Die Kinder sind wach und müssen zur Schule. Geh' jetzt, und wenn du am Friedhop vorbeiläufst, so lass" deine Mutter selig von mir grüßen."

Sie huschte aus dem Stall.

Meine Mutter?"

Eine Weile stierte er in die volle schwere Tanse. Er hob den Fuß, und es sah aus, als wollte er sie mit einem gewaltigen Tritt umstoßen. Aber dann packte er sie an beiden Trägern, nahm sie auf den Rücken und verließ verdroffenen Blickes den Stall.

Als er schwerfällig am Haus vorbeischuhnete, sah er in der schwacherhellten Küche seine Frau am Herd sitzen, das jüngste Büblein im Schoß und das zweitjüngste am Rock und wie im Traum hörte er die beiden größern Knaben aus dem Fenster der Stuben-

kammer rufen: "Bater, trägst du die Milch ins Dors?" Ja, wollte er sagen; aber er brachte es nicht heraus. Wie er in den Weidweg kam, ging eben der Mond hinter den schwarzen Berghöhen unter, und es begann über den dunklen Wäldern zu dämmern. Aber noch glitzerten die Sterne am Himmel in ungezählten

Heerschaaren.

"Es wird ein schöner Tag," redete der Bauer in sich hinein. Da hörte er's in seiner schweren Tanse schwappeln. Es war das erstemal, daß er's hörte. Es bedünkte ihn, es töne schier wie das seltsame Schwabbeln des Wildbaches, wenn er bei Hochwasser unheimlich um sein Hausmäuerchen spülte. Einen blitzgeschwinden Augenblick war's ihm sogar, als schwappele auch in seiner Tanse ein drohendes Soch-wasser. Er mußte laut auflachen, sah sich aber rasch um; denn es kam ihm vor, hinter dem Dornenhag habe auch jemand gelacht. 's wird doch am frühen Morgen nicht umgehen! Und doch, lief denn dort nicht eine schwarze Gestalt der Hede nach? Die Haare standen ihm auf. Gottlob, es war nur sein eigener Schatten. Er gewahrte ihn heute zum erstenmale. Und jest erinnerte er sich, daß er ihn nur einmal noch, riesengroß wie ein Ungeheuer, vor sich her hatte gehen sehen, als er im Wirtshaus über seine Frau eine leichtsinnige, unseine Redensart getan hatte. Wollte es denn heute gar nicht tagen! Aber nein, 's wird besser sein, wenn's heute gar nicht so zeitig tagt. Es gehen so allerlei Leute den Weg ins Dorf, und ansehen müßte man sie doch. Es fiel ihm jett ein, wie einem die Leute und gar die jungen, immer geradewegs in die Augen schauen, als ob sie durch offene Türen in die Stube hineinwundern wollten. Er würde aber heute fest vor sich hin auf den Boden bliden; die Tanse drückte ihn so genug nieder. Fr-gendwo im Hag regte sich ein Bogel. Er zuckte zu-sammen. Wenn heute hinter dem Hag, wie auch schon, die Milchschauleute lauerten, der lange Amts-schreiber und der dürre Landjäger?! Jetzt konnte er noch zurück, wenn er leise tat. Ein Vaterunser lang hielt er an. Dann schritt er langsam wieder fürbas und versuchte ein Liedlein zu pfeifen, ein übermütiges Tanzliedchen. Aber nach den ersten Tönen brach er ab und schaute mißtrauisch in die dunkle Hecke, die wie eine Kiesenschlange, neben ihm her, sich gegen das Dorf wand.

Es ward immer heller. Im Often stand ein grün-weißer Streifen. Er versuchte schneller vorwarts zu kommen; aber fast wäre er ausgeglitscht; da es Spät-herbst war, hatte der schwere Nachttau den Weg mit

einer Eiskruste überzogen.

"Jesus!" Er hatte schon den Fuß erhoben, um sich rückwärts zu verziehen. Dort stand ja wahrhaftig jemand hinter der Hecke am Rain, etwas ungeheuerlich Langes

Gewiß war's der Amtsschreiber. Als er sich jedoch nochmals mit scheuen, entsetzten Augen umfah, hatte sich die schwarze Gestalt in daß Heiligenstödlein ver= wandelt, das ja zeitlebens in der Schweig am Wege stand. Langsam aufatmend, mit unsichern Schritten, trampte er weiter. Als er jedoch am Heiligenstöcklein vorbeischritt, war er nicht imstande, unter dem Hirten= hemdzipfel herauf nach dem dorngefrönten Heiland aufzuschauen. Gleichwohl sah er seine traurigen Augen so deutlich im Weg vor sich, daß er zur Seite in die Hecke blinzeln mußte. Aber auch dort schauten die Augen aus jeder Eisperle, die in dem düftern Gedörne blinkte. Da zog er die Kapuze fester über die Stirne und starrte bedrückt auf seine breiten Schuhe. In der Matte drüben leuchtete eine Laterne auf, und ein helles Aufjauchzen erfüllte Berg und Tal. Sonst hatte er dem Maitli, das dort drüben gegen den Stall zum Melken schritt, immer das fröh-liche Echo gespielt; heute verhielt er sich mäuschenftill, ließ fich tiefer in die Anie fallen und machte fich also klein, daß er hinter der Hecke schier verschwand. Er ärgerte sich. Wie konnte denn des Kirchhöfern Madleni so einen Lärm machen? Man mußte sie ja bis ins Dorf hinein hören. Wie leicht konnte da dem Amtsschreiber der Morgenschlaf gestört werden, den er, der Brüschmoosbauer, heute so nötig hatte. Aber freilich, der Kirchhösern Madleni ging eben nicht die Brunnenröhre melken. Ein Weilchen schritt er ftumm vor sich hin, den eigenen schweren Schritt verwünschend, der im vereisten Wege knirschte. Jest teilte sich der Weg. Vor ihm lag, mitten in den Matten, der einsame Dorffriedhof. Gespenstig schimmerte und flimmerte die weiße Wand der Beinhauskapelle im dämmernden Morgen. Sonst war er immer schier freudig durchs inarrende Törlein in den Friedhof eingetreten und hatte im Durchschreiten für die Armenfeelen Fünfe und den heiligen Glauben gebetet. Seute blieb er zögernd vor dem Törlein stehen. Lass' mir dann deine Mutter selig grüßen! geisterte seines Weibes Wort ihm im Kopf. Er ließ die Lürfalle, die er schon in der Hand hielt, wieder los und tschampte mit gesenkten Augen den breitern Weg neben dem Friedhof weiter. Zwar versuchte er zu beten; aber als er flüsterte: "Tröst' Gott die christgläubigen Armen-seelen im Fegseuer!" fröstelte es ihn seltsam, und die Zunge ward ihm also schwer, daß er verstummte. Er tat noch einen verstohlenen, heuchserischen Blick nach dem hochragenden Kreuze, das mitten im schweigsamen Garten des Todes stand, und wackelte dann, schier finstern Angesichts, mit seiner Tanse weiter.

Als der Friedhof hinter ihm lag, ward ihm leichter. Die unheimliche Dornenhecke hatte aufgehört. Es heiterte immer mehr um die östlichen Berge, und der große, immer noch leuchtende Morgenstern verein-

famte mehr und mehr.

Mit scheuen, suchenden Augen sah er sich um. Zwei Arbeiterfrauen, die sich ihm schnellfüßig nachgemacht hatten, gingen jest an ihm vorbei. Ihre verhärmten Gesichter sahen ihn flüchtig an, als sie mit halblautem Gruß an ihm vorbeieilten. Und wunderlich: Auch ihre Krüge, worin sie die Morgenmilch im Dorf holen wollten, sahen ihn mit hohlen, dunkeln Augen an. Nur mit einem Kopfnicken erwiderte er den Gruß der davonhaftenden Frauen. Schier erstaunt sah ein junges bleiches Weib nach ihm zurück. Was wohl der junge Bauer heute haben mochte; er, der sonst

immer ein paar herzliche Worte für sie hatte? Es ward immer heller. Etwas wie Freude geisterte in seinen Augen, als er den nahen Kirchturm aus der Dämmerung auftauchen sah. Nun wollte er sich sputen, daß er vor dem völligen Tagesanbruch in die Gremplerei käme. Die Sonne sollte ihn so nicht ins Dorf einziehen sehen. Er durfte jest getroft hurtiger gehen; die Gefahr einer Entdeckung schien ihm so ziemlich vorüber. Es war ja wie die meisten Tage. Niemand kümmerte sich da viel um die Milch der Bauern. Man baute im Dorf auf ihre Redlichkeit wie auf den Felsen Petri. Man hielt ihre Tätsch= häuschen für wahre Tabernakel der Ehrlichkeit. Da durfte er ja wohlruhig sein. Und sollte es doch wieder einmal vorkommen, daß die Milchschau irgendwo am Wege, hinter der schlimmen Dornhecke lauerte, so würde er's sicherlich beizeiten merken und sich mit Glimpf davon und auf Umwegen ins Dorf machen können. Er taute auf und begann sich seines unterzohmenden Mutes koft zu kreuen. Es lächelte ihr nehmenden Mutes fast zu freuen. Es lächelte ihn schon ein wenig auf den Stockzähnen, wenn er des Holzhändlers am Gfellrain gedachte, der allein der Gescheite im Land zu sein glaubte. Er schnalzte mit der Zunge und ließ die Augen munter über den Weg wandern. Richts war weit und breit zu sehen; nur ein paar Krähen zankten sich in den Matten. Es würde heute, wie die künstigen Tage, immer prächtig und glatt ablausen. Die böse Dornhecke war schon lange vorüber, und dort versank nun auch der Morgenstern hinter einem unruhigen, windgesträhle ten Tannenkamm. Und doch trugen ihn seine Beine so schnedenmäßig vorwärts.

"Bist heut' langsam, Stöffi, langsam!" Busammenschreckend wandte sich der Bauer um. "Jaso," machte er, tief Atem holend, "jaso, du bist's, Simmeler."

"Ja, wer wollte es denn sonst sein," sagte das ält= iche, glattrasierte Männchen, das nun, die schwere Tanse auf dem Kücken, neben ihm hertrampte; "du wirst etwa nicht erwartet haben, daß mir der Bundespräsident heute die Tanse ins Dorf trägt. Bin heut' schwa zum zweitenmal über Weg." Der Alte wischte mit dem Aermel seines Lismerkittels den vertrock-neten, zahnlosen Mund und fügte mit gedämpster Stimme bei: "Haft's auch gehört, Stöffi; da sollen sie in Kilchwegen jenseits des Berges einen Bauern erwischt haben, der schon zum drittenmal Wasser in die Milch getan hat. Fünshundert bare Franken habe er schwiken müssen und ins Blatt sei's auch noch gestommen, der Sakerlot, der Sakerlot!"

Dem Stöffi war es, als ob man ihm den Kopf in einen Kübel voll heißen Wassers dünke. Er konnte kein Wort herausbringen; aber seine Augen hasteten, wie die schwärmenden Bienen im Rauch, über Weg und Steg. Jesus Gott, Jesus Gott, steh' mir bei stöhnte seine Seele.

"Ift ihm beim Eid recht geschehen, dem Sudel= hund; warum hat er sich erwischen lassen," sagte der

Alte, seine tiefliegenden Aeuglein rundum gehen lassend. "Seißt das, ich will bloß sagen, so weit bringt's einer, wenn er von Gottes Wegen abkommt. Wie kann einer denn so die Milch strecken und die armen Leute schädigen. Aber so geht's, wenn die Leute bloß das Zeitliche im Kopf haben und nie ans Ewige denken, ohne wenn ihnen grad der Teufel den Kehraus um die Bettstatt tanzt. Mein Wort ist:

Gott vor Augen und jedem seine Sach'." "Ich mein', das Wet-ter fallt um," drückte der Stöffi mühsam heraus; "der Rauch über dem Dorf ist mir zu rotlacht und zu schwer."

"Freilich, es deckelt die Welt bald zu," stimmte der Alte bei, "ich merk' den Schnee schon im linken Wadenbein."

Sie waren hart auf dem Dorf. Vor ihnen stand der "Große Herr= gott", ein gewaltiges Wegtreuz auf manns-hohem Sockel. Gottlob, gottlob, nun war die Gefahr gewiß überstanden, eine Mischsichsich nicht mehr zu besfürchten. Da kam ja auch der Tag spiegel= heiter über die Dächer des Dorfes heraufge= zogen. Schon wider= strahlte ein Streisen Morgenrot im vereiften Weg. Nun rief eine Glode zur Frühmesse, und ihre Klänge gingen ihm heute aufs Herz wie Hammerschläge, sie, die

ihn sonst angeheimelt hatten wie Stimmen aus einer hessern Welt. Es war doch nicht richtig, und wenn es ihm nun heute gelang und wenn es ihm noch tausendmal gelingen würde, es war doch nicht das Richtige, was er da tat. Denn obwohl er nun die gefälschte Milch so gut wie im Gremplerladen hatte, vermochte er sich darob doch nicht so recht zu freuen. Und was war ihm auf dem Weg alles durch den Kopf und ans verängstigte Herst zegangen! Mit keinem Wort vermochte er dem eisenden Wännehen nehen ihm das alles Undeil über eifernden Männchen neben ihm, das alles Unheil über den Milchfrevler von Kilchwegen herabwünschte, bei= zustimmen. Hängenden Kopfes lauschte er dem heiligen Zorne, der auch über seine Seele ging wie ein schweres Gewitter. Und heiß, brennendheiß stieg der einzige Wunsch mit einemmale in seinem Herzen auf, er möchte so brav, so fromm und gerechtsertigt vor Gott und den Menschen den Weg ins Dorf tun können wie der alte Hinterschweigsimmeler.

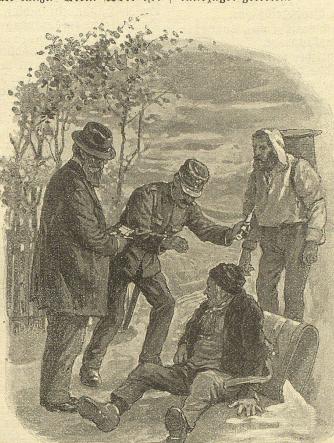
Guten Morgen wohl!"

Zum Tode erschrocken fuhr der Stöffi zusammen. Es war ihm, der Blit habe neben ihm eingeschlagen, und vor seinen Augen tanzte und surrte ein ganzer Imb von Feuersunken. Seine Kniee bebten. Sinter dem gewaltigen Steinsockel des Wegkreuzes hervor waren der riesenmäßige Amtsschreiber und der Dorf= landjäger getreten.

Da glitschte der alte Simmeler plötlich aus und plumpste mit seiner schweren Tanse mitten in den vereisten Weg hinein, also daß die Milch wie ein Strom aus der Tanse ging und Weg und Rasen weit= um bedeckte, als flösse das Land von eitel Milch und Honig. "Heiland, Heiland!" stöhnte er, sich mühsam und ohne Tanse erhebend, "fater= lottabeinander, mir jett das Ungeschick gerade passieren, wo die Serren Milchschauer über Weg sind! Es ist doch des Godels. Was müßt ihr nun denken, ihr Herren? So könnte ja einer noch in eine böse Meinung kommen, ihr Herren!

"Ja, ja, das könnte er," sagte mit verdros= senem, sauersüßem Lä= cheln der Amtsschreiber und entnahm der vollen Tanse Stöffis, der to= tenbleich dastand, ruhig eine Mischprobe.

eine Wilchprobe.
"Jesus, Jesus, Herr Amtsschreiber," machte der Alte mit beelendrischem Gesicht, "Ihr werdet doch, in Gottes und aller Heiligen Namen, nichts Böses von mir denken! Zehn lauter lötige Raposleone wollte ich in den Opserstock legen; die beste Auh gäbe ich drum, wäre mir das heillose Ungeschick mit der Milchtanse nicht gerade jett, wo die Milchschauherren vor mir stehen, begegnet. Unsereinem muß es doch immer den gesehlten Weg gehen, so tut es. Aber was könnt ihr machen, ihr Herren, wenn der Weg alles ein Gletscher ist Weg gehen, so tut es. Aber was könnt ihr machen, ihr Herren, wenn der Weg alles ein Gletscher ist! Da liegt einer bald auf der Schattenseite, besonders wenn einer ein alter Mann ist und nicht mehr gehörig sedert, wie unsereins. Nein, zu dumm ist mir jeht das ergangen. Eine Heiligenscheibe wollte ich in die Kothwhler Kirche stisten, hätte ich die heillose Tanse noch voll am Buckel. Aber was will man jeht da machen; draußen ist die Milch." Milch."



"Freilich, freilich, da kann man nichts mehr machen," sagte mit seltsamem Blid und ziemlich mißvergnügt

der Amtsschreiber.

"Doch, herr Amtsschreiber," fagte jest der Land= jäger, der unbeachtet von den andern sich zur Tanse an den Boden gemacht hatte; "es ist noch ein Rest Milch in der Tanse gewesen; seht, es langte gerade für eine knappe Probe."

Er wies das kleine volle Probegefäß vor.

Sakerlot, fakerlot!" machte mit großen Augen der

alte Simmeler, und sonst nichts mehr.

"So," sagte der Amtsschreiber mit schwer zu ver= bergendem Schmunzeln, "das hätten wir jest abgetan. Es wär' dann recht, wenn ihr von der Gremp-lerei aus aufs Nint tämet, daß man euch das Ergebnis der Broben gleich zu wissen tun kann. Jest behüt' Gott beieinander! Das nächstemal müßt Ihr halt Eisen aufschlagen lassen, Simmeler; dann habt Ihr bessern Bestand; 'sist doch jammerschade um die schöne Milch. Adie wohl!"

"'s Donners, Herr Amtsschreiber, Ihr werdet doch nicht etwa meinen, mit meiner Milch sei's nicht in Ordnung?" rief ihm das graue Männchen nach. "Behüt' mich Gott und Bater!" rief der Beamtete zurück, "wer wollte so etwas von Euch denken. Ihr teid dach sond sonder sond Bank denken.

seid doch landauf, landab als ein Mann bekannt, an dem man Rosenkränze segnen könnte."

"'s Donners, 's Donners," brummte der alte Sim-meler, wie gebannt am Wegtreuz stehen bleibend und den Milchschauern nachsehend, "der verfluchte Land=

Eine geraume Weile blieb er so vor dem Kreuze stehen; dann nahm er die Tanse brummend auf den Buckel und schuhnete, ohne sich auch nur mit einem Blid nach seinem Weggefährten umzusehen, ins Dorf

Stöffi, der Brüschmoosbauer, aber ging schweren Herzens den Weg nach der Gremplerei im Mittelsdorf. Es war ihm, der jüngste Tag sei im Anzug. Keinen Augenblic hätte es ihn gewundert, wenn die Sterne vom Himmel gefallen wären. Er hätte sich ja sowieso am liebsten in die Erde verkrochen. Heute war er vom rechten Wege abgewichen, trot den fle-hentlichen Warnungen seines guten Geistes, seiner Frau, und heute ereilte ihn auch schon das Gericht. Das Gericht? Es war ihm, als stünde er im Hemd vor der ganzen Maienlandsgemeinde. Ja, das Gericht wird ihn abstrafen, und als ein Milchfälscher wird er bald im Blatte stehen. Jedes arme Kind wird ihn künftig mit großen, anklagenden Augen ansehen: Also du bist's, der mir das bischen Milch verdirbt, der mir keine roten Wänglein gönnen mag! Und bald werden ihm vielleicht die Dorfbuben hinter allen Hecken her= vor nachrufen: Milchfälscher, Milchfälscher! Und die schmalen Wangen der Arbeiterfrauen werden gegen ihn zeugen in alle Ewigkeit. Seiner Lebtag wird die Schmach nicht von ihm genommen werden, und wenn der Fordan über ihn hinweggienge. Seinen Kindern wird man's noch vorhalten, was ihr Vater für einer gewesen sei. Und wie sollte er künftig seinen Be-kannten zu Dorf und Land, die so viel von ihm

hielten, noch in die Augen sehen können! Er würde nun fünftig tun und lassen können, was er wollte, und wenn er mit seiner Rechtschaffenheit Berge ver= setzen könnte, es wird halt immer hinterrücks von ihm heißen: Stöffi, der Milchfälscher. Wie würde man ihm künftig übers Maul fahren, sollte er's wagen, im Wirtshaus oder gar an einer Gemeindeversammlung ein Wort mitzureden. Seute hatte er sich Ketten um die Hände, ein Schloß an den Mund und eine Dornenkrone aufs Haupt gelegt. "Wie wird der gute Mann mich wohl morgen ansehen," murmelte er jetzt in sich hinein, als, freundlich grüßend, ein Dorfratsherr an ihm vorbeischritt. Wie sollte er jemals wieder vor die Gremplerin treten dürfen, die ihm traute wie ihrem Schutpatron und die sich ganz gewiß morgen von ihm seit langem betrogen glaubte? Ach, bald wird er ein anderer sein. Und wenn man ihn über und über vergoldete wie den heiligen Joseph in der Weidwegkapelle, die Leute würden durch alle Vergoldung hindurch doch immer nur den heutigen Flecken auf seiner Seele sehen. Bald mußte es auskommen; dann war er so gut wie tot. Während er jett so dahinwackelte, wußte man auf dem Rathause wohl schon, was er für einer war. Und er mußte nun von der Gremplerei weg gleich hingehen. Die Scham würde ihn doch wohl umbringen. Ja, der alte Simmeler hatte es gut. Der durfte getrosten Herzens hingehen, so ein anerkannter Ausbund von Frömmigkeit. Der Neid schielte aus seinen Augen. Wäre ich doch statt seiner aufs Eis gefallen und hätte die Milch verschüttet!" redete er in sich hinein. Aber der Teusel hatte ihm den Possen gespielt, daß er dem andern, dem zehnmalgerechten, das Bein vorhelt, statt ihm. Hätte er doch die Freveltat nie getan! Gerne wollte er arm sein, wie der völlig ausgenüsselte Hiodre dem Misthaufen und zufrieden wie ein wiederkäusendes Schaf am Sonnenrain, könnte er die kleine Milchprobe zurücknehmen.

Ein Büblein lief mit klirrendem Milchkessel neben ihm nach der Gremplerei, um Milch zu holen. "Ich tomme grad mit Euch," redete es ihn an; "dann triege ich die Milch noch tuhwarm. Wißt," fügte es bei, "der Doktor hat gesagt, wenn meine Mutter die Milch kuhwarm zu trinken bekäme, würde sie eher wieder gesund, wißt, weil sie halt die Lungenauszehrung hat." Der Bauer antwortete nicht; aber in seinen Augen stand geschrieben: D Büblein, wenn du wüßtest, was für einer neben dir läuft! Der Käuber, der deiner

Mutter die Gesundheit stehlen wollte. Fest trat er in den Gremplerladen. Freundlich, wie immer, nahm ihm die Gremplerin die Milch ab und stedte ihm dann in seine offene Tanse einen gewaltigen Birnenweggen. "Für Eure Kinder," sagte sie. "Es ist jeht eben die Zeit, in der die Sankt Niskause laufen, und da sollen Eure Kleinen nicht leer ausgehen." Denn, setzte sie bei, sie sei wohl zufrieden mit ihm; seine Milch habe immer eine so schone Nidel. Er versuchte keinen Widerstand gegen das Geschenk, war er ja doch das letztemal hier. Zu ihrer Versunderung dankte er kaum Witkurzem Gruß ging wunderung dankte er kaum. Mit kurzem Gruß ging er davon, und jetzt schritt er nach dem Kathause im Oberdorf.

Alls er sich dem Rathause näherte, wurden seine Schritte immer kleiner, und zuletzt schlich er den Häuschittle immet tietnet, ind zniegt schitch er ven Infern nach wie der Schatten eines franken Mannes. Obwohl er jeht die leere Tanse am Kücken trug, war ihm doch, als trüge er, wie der heilige Christoffel, Gott und Welt auf dem Kücken. "Jesus, Jesus, was habe ich gemacht!" stöhnte er halblaut. "Ich wollt; ich läge klastertief unterm Boden; ich kann doch mein Lebtag nie mehr eine unbesorgte Stunde haben. Es ist mir jeht grad als

ist mir jetzt grad, als müßte ich da durch die Rathaustüre in einen Kamin hineinkriechen, aus dem ich in alle Ewigkeit nicht mehr berauskäme. Jesus, herauskäme. Jesus, Jesus! Alle meine Le-benstage sollten mich nicht mehr drücken als ein Taubenfederchen, könnte ich den heutigen Morgen ab dem Buckel bringen. Gottesnamen denn!

Gruchsend ging er die Rathaustreppe hinauf, die Beine nachziehend, als hingen Webstuhl= steine dran. Vor dem Be-zirksamt aber brachte er's nicht mehr weiter. Er ließ sich, die Tanse vor fich hinstellend, auf= schnaufend wie ein alter Mann, auf die Bank

nieder.

Jett ging die Türe der Amtsstube. Der Land= jäger, der die Milch= schau mitgemacht hatte, trat heraus und schritt,

ihn kaum beachtend, vorbei und die Stiege hinunter. "Wie mich der schon verachtet!" stöhnte er.

"Wie mich der schon verachtet!" stöhnte er. Aber nun hob er schier erstaunt den Kopf. Es war ihm, in der Amtsstube lärme die Stimme des Hinterschweigssimmeler. Und jetzt, die Türe ging wieder auf — stand wahrhaftig der alte Simmeler, die Fuchspelzkappe in der Hand, auf der Schwelle, und hinter ihm tauchte der Bezirksammann auf. "Gewiß, auf Ehr' und Seligkeit," machte überlaut krähend der Alte, "ich will nicht mehr lebend da zur Katsstube herauskommen, wenn's nicht heilig so ist, wie ich's sage. Beim Eid habe ich die Milch nicht gefälscht."

gefalcht. "Gewiß habt Ihr sie gefälscht, Simmeler," sagte der Bezirksammann. "Ich hab's Euch nun genug gesagt, und Ihr werdet's aber auch noch schriftlich und gedruckt bekommen, wie Ihr's verdient. Denn seht, Euch haben wir schon lange nicht getraut. Ihr seid bisher nur immer schlauer gewesen als wir alle miteinander. Aber heut' hat der Fuchs das Bein im

Eifen. Ein nötiges Sühnerbäuerlein täte mich dauern, Ihr nicht. Denn obwohl Ihr eine Suppe vermögt, die man mit der Gabel essen kann, habt Ihr doch die Milchsupe verwässert wie noch keiner, seit ich die Milch beschaue. Ihr migt die Tanse geradezu unter die Brunnenröhre gestellt haben.

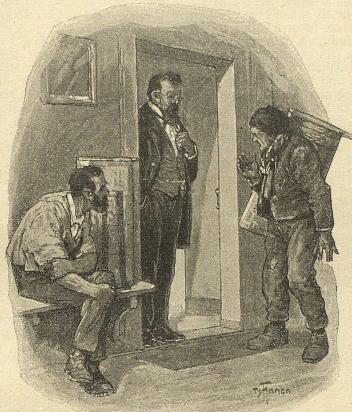
"Ja, beim Donner," machte jest der Alte plötzlich, schier strahlenden Augs, "dasmal habt Ihr's prezis getroffen. Jetzt fällt mit's auf einmal ein, wie's mit

meiner Milch ergangen fein muß. Hört jett nur, ich will's Euch er-zählen. Es ist so heilig wahr, als ich da vor Euch stehe. Nämlich, wie ich heut' morgen die Tanse an den Brunnen= trog lehnte und mir noch schnell den war= men Lismerkittel an= ziehen ging, kam auf einmal der Bergwind über die Weid. Es begann ums Haus und Gaden zu ziehen und zu pfeifen wie nicht ge-scheit. Und wie ich nun aus dem Hause über Stiegenbrücklein das hinunterkomme, sehe ich gerade noch, wie der scharfe Luftzug das her-aussprudelnde Waffer von der Brunnenröhre ab bis über den Trog hinaus gegen die Milch-tanse treibt. Wie ich das Ungeschick wahrnehme, mache ich mich, was gibst was hast, zum Brunnen und nehme

Brunnen und nehme die Tanse auf. Da wäre es nun am End' aller End' wohl möglich, daß ein Güßlein oder zwei von dem heillosen Brunnenwasser in die Milchtanse geweht worden ist."
"Ja, das ist's auch," sagte, ein Aussachen verbeißend, der Ammann. "Aber der Bergwind, der das Brunnenwasser in die Milchtanse trieb, hat dasmal eine Fuchspelzsappe ausgehabt."
"Beim Eid nicht, bei allen Heiligen nicht," machte der Alte. "Wie könnt Ihr von mir so etwas denken!

der Alte. "Wie könnt Ihr von mir so etwas denken! Ich will im Hemd durchs Fegfeuer waten, wenn auch nur ein Faden an allem wahr ist. Ich lasse mich durch den krüppelten Wald jagen und vierteilen, wenn.

"Geht jett, Simmeler, geht jett!" "Heiliger Sankt Wendel, so hört mich doch der Tausendgottswillen recht an! Wie sollte denn ein Mann wie ich dazu kommen, die Brunnenröhre für ein Milchzeichen anzusehen! Wartet, wartet, Herr Bezirksammann, jest fällt's mir endlich ein, wie's gegangen ift. Daß mir das nicht früher in den Sinn



tam. Aber 's ift kein Wunder, daß einem alles aus dem Kopf geht, wenn man einem grundbraven Mann auf einmal so was vorhält. Wißt Ihr, wie's gegangen ist, daß das Wasser in die Milch kam?"

"Nein, Ihr wißt es und Ihr auch."
"Nein, Ihr wißt es nicht," redete jett eifrig und
mit einem Gesicht, als wollte er die Offenbarung Fohannis übertrumpfen, der Alte, "und Ihr könnt's nicht wissen; denn Ihr habt nicht zugesehen. Aber hört nur, ich will es Euch erzählen, wie's gegangen ist. Nämlich, wie ich so kuheseldumm beim Wegkreuz droben ausglitschte und die schwere Tanse so hart auf den vereisten Weg aufschlug, muß ein Stück Eis in die Tanse gesprungen sein, und das hat dann die Milch so unchristlich verwässert."

Der Bezirksammann und der unsichtbare Amts-schreiber lachten auf, daß alle Rathausgänge Echo gaben. Dann aber schob der Ammann den Alten wortlos aus der Türe und führte ihn zur Stiege. "So," sagte er nun ruhig, aber kurzgebunden, "bis hieher hab' ich Euch das Geleite gegeben. Nun schaut, daß Ihr den Weg so rasch als möglich selber findet; sonst soll Euch der Landjäger heimbegleiten."

Da machte sich der alte Hinterschweigsimmeler kopfschüttelnd davon, vor sich die Stiege hinuntersbrummend: "Eine ungläubige Welt, eine ungläubige

Welt!"

So, hatte der Stöffi gedacht, als er den Bezirksammann wieder zurückkommen sah; nun komme ich auch ins Gericht, und die letzten Dinge werden ärger sein, denn die ersten. Es wurde ihm dunkel vor den Augen.

"Ihr seid doch der Brüschmoosbauer, was?" "Ja, der wär' ich." "Guere Misch ist in Ordnung. Macht's nur Euer Lebtag nie diesem alten Schlauchinger nach. Denn einmal kommt der Jäger doch hinter den Fuchsen. Adie wohl!"

Die Türe der Amtsstube ging ziemlich geräuschvoll

hinter dem Ammann zu.

Da kauerte nun der Stöffi mit weit aufgerifsenen Augen und glotte die Türe an. Ein Weilchen wußte er gar nicht, wo er war. Aber dann wollte ihn bedünken, ein drohender Abgrund sei mit einemmale zugegangen. Endlich löfte fich sein ungeheures Staunen, und halblaut kam es über seine Lippen: "Eure Milch ist in Ordnung. Hat er's nicht so gesagt? Oder," er schielte nach seinem zerschlissenen Hirtenhemd, "bin ich denn nicht der Brüschmoosbauer? — Heiland!" fuhr er aber bolzgrad auf. "Er hat's gesagt; also muß es so sein. Herrgott im Himmel, heilige Maria Mutter Gottes, es ist ein Wunder geschehen. Das Wasser muß sich in der Tanse in Milch

verwandelt haben. Heiland, Heiland!"
In der Amtsftube gingen Schritte.
Isekt packte er blitzgeschwind die Tanse, hing sie lässig an die Schulter, und dann ging er mit wahren Riesenschritten die Stiege hinunter, den Gruß des Landiägers, der wieder heraufkam, schier unfreund-lich erwidernd. Auf dem Dorfplat grüßte er rechts und links mit gewaltiger Hochachtung ein paar zan= kende Marktweiber, für die er sonst kaum ein Kopf=

nicken hatte. Darnach machte er sich, so schnell als

tunlich, zum Dorfe hinaus.

Alls er auf dem Heimweg an den Friedhof kam, ging er nicht mehr daran vorbei. Lange, lange ftand er am Grabe seines Vaters. Gott weiß, was er ihm

aus tiefstem Herzen gelobte.

Aber auf dem langen Heimweg überkamen ihn auf einmal wieder Zweifel. Hatte ihn am Ende der Bezirksammann doch für den Unrechten angesehen? Oder hatte der Amtsschreiber die Probe nur flüchtig ge= macht, um sie nachher nochmals ernsthafter und ge-nauer vorzunehmen? Es mußte ihm doch noch aus-kommen; es konnte ja gar nicht anders sein. Hatte er's nicht selber gehört, wie seine Frau den vollen Kessel in die Tanse leerte? Sie würden ihm auf dem Amt sicherlich und zwar bald auf seine Schliche kommen; das Elend und der Jammer kamen gewiß noch hintennach. Dann aber würde ibm's ans Leben gehen. Er hatte jett heraus, was es heißt, am Schand=

pfahl zu stehen.

Wie näher er seinem Häuschen kam, desto unheim= licher, desto banger wurde ihm. Gewiß kroch die Schmach schon hinter ihm drein. An ein Wunder konnte er nicht glauben. Der Herrgott würde wohl kaum eines tun, um einem Milchfälscher aus der Klemme zu helfen. Und doch, war denn nicht auch mit dem alten Simmeler ein Wunder geschehen? War der nicht aus einem Halbheiligen, für den er und das ganze Tal ihn hielten, auf einmal ein armer Sünder geworden? Unter peinigenden Zweifeln und grübelndem Sinnen kam er gegen sein Haus. Sein Gang hatte sich wieder verlangsamt. Ihm graute vor den Augen seines Weibes. Denn vor ihr war er so= wieso ein Frevler, auch wenn die verwässerte Milch die Probe bestanden hätte. Er blieb einen Augenblick stehen, sich umsehend, ob nicht etwa der Land= jäger schon den Weidweg heraufsteige. Aber die Weid war still und seiertäglich. Kur aus einigen fernen Hütten und auch aus dem Kamin seines Schindeldaches stieg ein blaues Käuchlein.

Jett bog er um das geweißelte Hausmäuerchen. Bom Brunnen her kam eben aufrecht und stattlich seine Frau, einen Zuber auf ihrem heiterfarbigen

Saar tragend.

"Bist du zurück," sagte sie; "geh' schnell hinauf, Lieber. Du hast vergessen das Morgenessen zu nehmen. Es ist das erstemal, daß dir das vorkommt, seit wir uns haben. Aber du hattest ja heute an andere Dinge zu denken."

Sie sah ihn ernst an.

Er aber stand mit scheuem Blick vor ihr und suchte

den Boden.

Seppetrutli," machte er bedrückt, halblaut, "ich will dir's grad' sagen; ich könnte es vor dir doch nicht eine halbe Stunde verbergen; du durchschaust mich ja wie eine Scheibe. Siehst du, Gott hat mich rasch gesunden. Die Milchschauer haben mich gestellt, mich

und den alten Hinterschweigsimmeler."
"Und nun?"
"Ja," machte er mit großen, schier erschrockenen Augen aufsehend, "und du erschrickft nicht zu Tode, du stirbst nicht auf der Stelle?!"

"Nein, Stöffi, jett nicht. Was ist gescheh'n, red'!"
"Seppetrutli, Seppetrutli, so hör' doch! Ich weiß
nicht, wie's gekommen ist; aber es muß ein Wunder
geschehen sein. Denk' dir: Meine Milch haben sie recht erfunden; aber dem alten Simmeler seine erklärten sie auf dem Umt für gefälscht."
Desk Simmelers Milch desk Sinterschweissimme-

"Des Simmelers Milch, des Hinterschweigsimmelers?!" schrie die Frau auf. "Fesus, Fesus, so ein frommlachter Mann,

frommlachter Mann, der eifrigste Kirchenläufer weit und breit ein Milchfälscher! Wird nicht sein, du heiliger Gott! Wem soll man denn da noch trauen dürsen; der alte Simmeler, der schon graue Haare hat?"

"Ja, ja, aber Frau, der Tausendgottswillen, was redst du nur alleweil vom Simmeler und nicht von mir? Findest du's nicht wunderlich, daß meine Milch recht gewesen sein soll, wo du doch selbst einen ganzen Ressel voll Wasser hineingeleert haft? D, es ist noch nicht vorüber, Frau. D Frau, sie sind gewiß noch darauf gestommen und holen mich bald," machte er kunmerschwer.

"Sei ruhig, Lieber,"
redete sie jetzt ernst;
"Gott hat es gut mit
uns gemeint. Er hat
dir ans Herz geredet
durch des alten Sim=
melers Unglück; denn
schau, der alte Simmeler
war doch kein wahrhaft

frommer Mann, sondern ein Seuchler. Das Wasser aber, nein, mein Schatz, das habe ich dir nicht in die Tanse geschüttet. Ich trug einsach den vollen Milch-kessel, statt ihn ins Pfännchen zu leeren, wieder leise, leise, wie am Beinhaus um Mitternacht, am Brunnen vorbei in den Stall, und als du gerade der großen Kuh das Bett machtest, schüttet' ich flink die Milch in die Tanse hinein."

"Frau!"
Da hatte er sie schon um den Leib, und klirrend suhr der Kessel zu Boden, und triefend über und über, wie eine Bergweid im Donnerwetter, umhalsten und küßten sie sich.

Er umhalste sie immer wieder und konnte sie nicht losgeben.

Ein Süfteln war drüben im Weidweg.

Sie fuhren auseinander.

"Meinetwegen könnt ihr euch fressen," sagte eine Stimme, die den beiden jetzt so merkwürdig, so ganz anders als sonst vorkam.

Der alte Simmeler lief, die Tanse lose am Kücken, die Hecke entlang, mit falschen Aeuglein hinüberblinzelnd. Er sah aus wie einer, dem der gerechte Bott auf dem Weg un-

Gott auf dem Weg un= versehens begegnete. Heute zum erstenmale gewahrten sie seine ver= weste Fuchspelzkappe. Es war ihnen, es seien in ihrem Belz auch noch irgendwo zwei listige, fuchsfarbene Augen verborgen. Sie ließen ihn stumm vorüber= ziehen.

"He ihr," rief er zu-rück, als er ein Stück vom Hause weg war, "ihr braucht mir nicht so großartig nachzu= gaffen und euch auf die Braven herauszu= spielen. Euer Groß= vater ist auch einmal wegen Holzfrevel ges büßt worden. Er hat zwar die Buße ver= dient, ich aber nicht. Wenn es eine Gerech= tigkeit auf der Welt gabe und nicht immer die Schlechten obenaus= schwingen würden, so wäre mir's heute nicht so ergangen, und ein anderer wäre der Milch= fälscher; denn," rief er freischend, beibe Sände am Mund, herüber, "ich

hab's jett heraus und meine Kühe sollen fünftighin lauter rote Milch geben, wenn's nicht heilig wahr ist, daß der Schelmenamtsschreiber die Milchproben verwechselt hat."

Dann zog er die Fuchspelzkappe über den Kopf und verschwand ziemlich rasch im staudenbestandenen Hohlweg.

Der Brüschmoosbauer bückte sich und streckte die Sand aus, als wollte er einen Stein ausheben; aber sein Weib haschte sie, zog ihn an ihr hochklopsend Herz und sagte, ihm ernst in die Augen sehend: "Wie, Stöffi, du dist's, der dem Milchfälscher einen Stein nachwersen will?

Da nahm er ihre Hand und ruhigen Schrittes machten sie sich in ihr Tätschhäuschen.



